Neue Lieder von Carl Aeschbacher

Autor(en): **G. St.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **25 (1921-1922)**

Heft 12

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-668964

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

hauptsächlich bei wachsenden Kindern, nicht zu straff gespannt sein, weil sonst der starke Zug die in der Entwicklung begriffenen Knochen des Unterschenkels je nach der Befestigung innen oder außen an der Beinseite nach innen oder außen zieht und dadurch oft zu O- oder X-Beinen Anlaß geben kann.

Was schließlich Schuhe und Stiefel anbetrifft, so ist das ein recht schwieriges und trübes Kapitel, in dem wohl jeder seine eigenen, mehr oder weniger schmerzlichen Erfahrungen gemacht hat. Hier spielt die liebe Eitelkeit eine oft recht verhängnisvolle Rolle, und „Hühneraugen", „Schwielen", „Gfrörni" etc. legen dafür beredtes Zeugnis ab. Hauptsache bei der Auswahl seines Schuhwerkes soll nicht zunächst Eleganz, sondern das Wohlgefühl beim Tragen sein, d. h. der Schuh soll die richtige Länge und Breite haben, entsprechend der anatomischen Gestaltung des Fußes.

Treten trotz richtigen Längen- und Breitenmaßes Gehbeschwerden auf, so lasse man sich dahin untersuchen, ob nicht vielleicht ein Plattfuß (erworbener oder angeborener) d. h. eine Abflachung des Fußgewölbes vorliegt. Durch Einlegen einer geeigneten Schiene oder durch Spezialkonstruktion der Schuhsohle lassen sich diese Beschwerden, die oft unerträglich sein können, ziemlich leicht beseitigen.

Bei Schweißfuß endlich trage man weder Lack- noch Gummischuhe, hingegen benütze man Einlagesohlen von Kork, Asbest oder Schwammasse.

Aphorismen.

In der Freude blühen wir, aber wir wachsen im Leide!

Die Freude ist eine Garbe, die nur zu Zweien gebunden werden kann.

Unsere Erinnerungen sind Vinetaglocken, die noch klingen, wenn die Kirchen längst versunken sind.

Der Frühling ist die erste Liebe der Natur.

Die Kinder lieben heißt Gott sich nähern.

In jedem tiefen Herzen spiegelt sich die ganze Menschheit wider.

Liebe tut sich auch schweigend kund.

Die Liebe soll wie das Meer sein und tiefer werden, je weiter man auf ihren Fluten segelt.

Die Musik ist der Sonntag unserer Lebenswoche.

Die Treue ist der Adel der Gefühle.

Die Kunst ist höheres Leiden, und das Leiden ist die höchste Kunst.

Isabelle Kaiser.

Neue Lieder von Carl Aeschbacher.

Bereits haben berufene Stimmen, wie z. B. die „Neue Musikzeitung" in Stuttgart, unser „Schweizer Frauenheim" u. a. m. den Namen Carl Aeschbacher anläßlich des Erscheinens seiner Volksliederbearbeitungen sehr lobend erwähnt.

Nun erfreut uns der Genannte auch als Liederkomponist mit einem Zyklus von Zehn Huggenbergerliedern für eine mittlere Sing-

stimme mit Klavier. Dichter und Komponist ergänzen sich trefflich und winden zusammen einen Blütenstrauß stimmungsvoller und abwechslungsreicher Gebilde, die, zwar schlicht in der melodischen Fassung, mancher Feinheiten in der Harmonisation nicht entbehren. Sie offenbaren durchweg eine leicht beschwingte, natürliche kompositorische Veranlagung und Phantasie. Solche Produkte bedeuten immer eine Bereicherung der Liederliteratur, so groß diese auch sonst schon sein mag.

Liebhabern unserer bodenständigen Dialekte, die eine entschwundener Zeit entstammende Naivetät widerspiegeln, seien die „Zwölf bärndütschi Lieder" von Walter Morf, vertont von C. Aeschbacher, bestens empfohlen. Auch hierin decken sich dichterische und musikalische Gestaltung vollständig. Tragik wie Komik gelangen zu rührendem und erheiterndem Ausdruck, wie z. B. in „Am Chrüzwäg" und im „Brombeeriliedli".

Daß es Äschbacher auch versteht, einen schwungvollen und wirkungsvollen Männerchor zu komponieren, beweist er mit den „Sylvesterglocken" von Ad. Vögtlin, welches Gedicht er sehr stimmungsvoll vertont hat. Es ist dafür gesorgt, daß alle Stimmen zur Geltung kommen durch eine gewisse Polyphonie in der Stimmführung. Der Chor ist bereits von verschiedenen Luzerner Vereinen zum Studium in Aussicht genommen. Die genannten Kompositionen sind sämtlich im Verlag von Hug u. Cie. erschienen. G. St.

Bücherschau.

Briefe an meine Frau. Von Ernst Frey. Im Selbstverlag. Benken, Baselland. — Wenn auch diese Briefe weder äußerlich noch innerlich gleichmäßig durchgearbeitet sind, erfreuen sie doch durch die warme Liebe, welche der Mann seinem Weibe entgegenbringt, und sein aufrichtiges Bedürfnis, an sich zu arbeiten, seine Herzens- und Geistesbildung zu vervollkommnen, um durch Güte und Weisheit im engern Familien- wie im weitern Bekanntenkreise wirken zu können. Harmonisches Zusammenleben in der Ehe scheint dem Verfasser mit Recht die erste Voraussetzung hierfür zu sein. Bekommt man da und dort den wenig angenehmen Eindruck der Selbstbespiegelung, so erkennt man bald, daß Aufrichtigkeit auf dem Grunde aller Betrachtungen liegt; und dadurch unterscheidet sich dieses originelle Büchlein vorteilhaft von vielen Selbstbekenntnissen.

Eine billige Gotthelf-Biographie. Das Leben Jeremias Gotthelfs ist kein durch äußere Schicksale ausgezeichnetes, durch wechselvolle Ereignisse merkwürdiges Leben. Es ist ein heiteres, glückliches Leben, das lange in sich selbst den großen Schatz verschloß, der mit dem Erscheinen des Bauern-Spiegel der Welt offenbar wurde, ohne daß sie begriff, wie es gekommen, daß die reiche Metallader sich nicht schon früher gezeigt habe. In dem verhältnismäßig kurzen Zeitraum von 18 Jahren sind dann seine so zahlreichen Werke entstanden — neben seiner seelsorgerischen Tätigkeit, die er sich gewiß nicht leicht gemacht hat. So ist es anspannender Genuß, dem Lebenslauf dieses Mannes zu folgen, dessen Ruhm und dessen geistige Macht zu Lebzeiten schon weit über die Schweizergrenzen hinaus von nachhaltigster Wirkung waren. Das treueste, vollständigste Bild dieses Mannes gibt der Zeitgenosse und Freund Gotthelfs, der Berner C. Manuel, in seiner Gotthelf-Biographie, die nun neu aufgelegt, eben zu dem billigen Preis von 3 Fr. bei Eugen Rentsch in Erlenbach-Zürich erschienen ist.

Im gleichen Verlag ist eine billige und schöne Volksausgabe von Gotthelfs Werken in zehn Bänden erschienen. Preis Fr. 4.50 oder Fr. 7.50 jeder Band.

Welche Vornamen wollen wir unserem Kinde geben? Eine Sammlung von mehr als 1200 männlichen und weiblichen Vornamen mit Angabe ihrer Abstammung und Bedeutung. Detmold, Meyer'sche Hofbuchhandlung. Herausgegeben von Hermann Oesterwitz. 1921.